



## **Positives Hundetraining – Mehr als Leckerlis und „Heititei“**

Das Training und die Erziehung von Hunden, ist wohl eines der meist kontrovers diskutierten Themen in der Hundeszene.

Was versteht man eigentlich unter positivem Hundetraining?

Fragen Sie 100 Hundetrainer, erhalten Sie wahrscheinlich 100 Meinungen. Allgemein kann jedoch gesagt werden, dass positives Hundetraining in erster Linie bedeutet, dass belohnungsbasierend mit den Hunden gearbeitet wird und der Fokus in erster Linie auf die erwünschten Verhaltensweisen unserer Hunde gelegt wird, anstatt sich darauf zu konzentrieren, was der Hund falsch macht.

Belohnungsbasierend bedeutet jedoch nicht, dass ausschließlich über Leckerlis gearbeitet wird, sondern es bedeutet, dass der Hund für von uns erwünschtes Verhalten mit etwas belohnt wird, was er sehr gerne mag und dies dazu führen soll, dass der Hund die erwünschten Verhaltensweisen öfter zeigt. Da viele Hunde Futter als sehr hochwertig empfinden, werden oft Leckerlis eingesetzt, aber beim guten Hundetraining eben nicht nur.

Es gibt Hunde, für die ein Spiel mit ihren Menschen, ein Spielzeug selbst, soziale Zuwendung, aber tatsächlich auch Distanz, eine höhere Belohnung sein können als Futter. Manchmal passt die Trainingssituation auch gar nicht, um Futter als Belohnung einzusetzen.

Fakt ist jedoch:

**Was für den Hund eine Belohnung ist, entscheidet der Hund, nicht der Mensch.**

Wir können es noch so gut meinen, dass aus unserer Sicht tollste und hochwertigste Leckerli oder Spielzeug kaufen, wenn es für unseren Hund keine wichtige, attraktive oder der Situation angemessene Belohnung ist, dann ist es keine Belohnung, so sehr wir das auch wollen und so teuer unsere Investitionen auch waren.

Um mit dem eigenen Hund effektiv arbeiten zu können, ist es wichtig seinen Hund gut zu beobachten und herauszufinden, was er gerne mag.

Beobachten Sie ihren Hund im Alltag und auf Spaziergängen und Sie werden schnell eine Liste von mindestens 10 verschiedenen Dingen notieren können, die Ihrem Hund gefallen

oder normale und sogar erwünschte Verhaltensweisen beobachten, welche Ihr Hund von sich aus zeigt und gerne macht.

Was könnte das zum Beispiel sein?

1. Sie beobachten bei Ihrem Hund, dass er zu Hause gern Spielzeug von A nach B trägt.
2. Ihr Hund hat ein Lieblingsspielzeug, womit er sehr gerne mit Ihnen spielt oder sich selbst beschäftigt.
3. Auf Spaziergängen schnüffelt Ihr Hund mit Vorliebe auf der Wiese, an Bäumen oder Büschen.
4. Ihr Hund liebt es zu buddeln, auch wenn Sie es in manchen Situationen vielleicht nicht so gern sehen. 😊
5. Wenn Sie mit Ihrem Hund spazieren gehen und Ihnen kommen Menschen und/oder Hunde entgegen, läuft Ihr Hund gern einen größeren Bogen, weg von dem, was Ihm entgegenkommt.
6. Beim Anblick einer Scheibe Wurst oder Käse lässt Ihr Hund alles andere links liegen.
7. Ihr Hund liebt es, neue Tricks zu lernen und bietet diese auch ohne Aufforderung an, um Ihnen zu zeigen, dass er mit Ihnen interagieren möchte.
8. Ihr Hund liebt es zu rennen und noch viel lieber, wenn Sie dabei involviert sind.
9. Auf Spaziergängen bleibt Ihr Hund gern mal stehen und beobachtet aufmerksam, aber entspannt andere Menschen, Tiere oder einfach nur die Umgebung.
10. Sie setzen sich beim Spaziergang gern mal auf eine Bank, für eine kurze Verschnaufpause und Ihr Hund liebt es, sich eng an Sie zu setzen und gekrault zu werden.

All das und noch so viel mehr, zeigen viele Hunde nahezu täglich in den verschiedensten Situationen und oft mehrmals am Tag. Es liegt lediglich bei uns, es zu erkennen. Es ist eine Verschwendung, solche Beobachtungen/Informationen nicht zu nutzen, weil sie sich so hervorragend für die verschiedenste Trainingsthemen einsetzen lassen.

Es ist weder notwendig, zudem sehr oft kontraproduktiv mit seinem Hund zu schimpfen, wenn er nicht macht, was man möchte, oder es ihm gar mittels Druck, Zwang oder Gewalt erklären zu wollen.

Wenn wir in erster Linie über Familienhunde sprechen, mit denen wir Freude, Spaß und positive Erlebnisse verbinden, ein Tier, welches wir sehr oft als zusätzliches Familienmitglied betrachten, dann sollte da kein Raum für Druck, Zwang oder Gewalt sein, oder?

Warum aber gibt es immer noch so viele Hundeschulen und Trainer, die etwas anderes behaupten und erzählen, dass Sie sich nur mal richtig durchsetzen müssen, Ihrem Hund zeigen müssen, wer der Chef ist?

Da kann ich leider nur spekulieren. Es ist leider sehr oft der Fall, dass Menschen sich gegenüber einem vermeintlich schwächeren Lebewesen überlegen fühlen. Sei es körperlicher oder/und intellektueller Natur. Mal eben kräftig an der Leine zu rucken oder dem Hund mit anderen Mitteln einen Schreck zu versetzen, Angst zu machen oder körperlich Schmerzen zuzufügen erscheint leider immer noch vielen Trainern als die effektivste Lösung um für den Moment eine schnelle Reaktion seitens des Hundes auszulösen, die dann so wirkt, als hätte der Hund verstanden was er zu tun und zu lassen hat. Der Kunde denkt dann leider, dass die „Methode“ aufgrund der Reaktion funktioniert hätte. Aber worum geht es denn wirklich beim Training? Um Reaktionen, in einem kurzen Moment, wo der Hund mit dem unerwünschten Verhalten aufhört, er in diesen Momenten aber oft gar nicht verknüpft hat, warum ihm gerade etwas Schlechtes widerfahren ist? Oder vielleicht doch eher um motiviertes Lernen und Verknüpfen, welches Verhalten in welchen Situationen erwünscht ist?

Das Zauberwort lautet „Kommunikation“! Schon in zwischenmenschlichen Beziehungen kommt es immer wieder zu Konflikten, weil Mensch A eine Erwartungshaltung hat, diese aber nicht kommuniziert und Mensch B plötzlich mitten in einem Konflikt gelandet ist, weil er entgegen der Erwartungshaltung von Mensch A gehandelt hat. Das Ende vom Lied, Mensch A ist sauer auf Mensch B und Mensch B versteht die Welt nicht mehr.

Das schöne bei uns Menschen ist, dass wir solche Konflikte durch ein Gespräch theoretisch leicht lösen können.

Versuchen Sie das mal bei Ihrem Hund. Mehr, als noch mehr Verunsicherung und dass Ihr Hund merkt, dass Sie sauer auf ihn sind, passiert da leider nicht. Ihr Hund wird nicht wissen, warum Sie sauer sind, nur feststellen, dass Sie sauer sind. Er wird also entweder versuchen zu flüchten oder aber erlernte Verhaltensweisen zeigen, die sie in der Vergangenheit schon mal besänftigt haben.

Ich kann Ihnen sagen, dass mir gut 95% meiner Kunden von Hundeschulen und Hundetrainern berichten, bei denen Sie angeleitet worden sind, ihrem Hund Angst zu machen oder Schmerzen zuzufügen. Bei manchen Geschichten läuft es mir eiskalt den Rücken runter. Die bittere Erkenntnis, seinem Hund etwas Schlechtes getan zu haben und trotzdem nach kurzer Zeit wieder mit den selben Problemen, teilweise noch verschlimmerten Problemen konfrontiert zu sein, ist für viele verständlicherweise nur schwer zu ertragen.

Ich bin froh über jeden Kunden, der nach solchen Erlebnissen den Mut findet, sich nochmal an einen Hundetrainer zu wenden und bestenfalls den Weg zu mir oder einen meiner vielen positiv trainierenden Kollegen findet. Gewalt war noch nie ein guter Berater und wenn Hundeschulen/Hundetrainer zu psychischer oder/und physischer Gewalt im Hundetraining auffordern und ermutigen, tun Sie sich, Ihrem Hund und auch anderen bitte den großen Gefallen und melden es beim zuständigen Veterinäramt.

Jeder Mensch in Deutschland, der ein Tier hält, unterliegt dem Tierschutzgesetz. Laut §1 Tierschutzgesetz, liegt es in der Verantwortung jedes Menschen der ein Tier hält, das Leben und Wohlbefinden dieses Tieres zu schützen. Niemand darf einem Tier ohne

vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen. Die Missachtung dieses Gesetzes, kann zu empfindlichen Strafen führen, wie hohe Geldstrafen, Tierhalteverbot und sogar Freiheitsentzug.

Eine Hundeschule, bzw. ein Hundetrainer, der Ihnen zu gewaltsamen Trainingsmethoden rät, kann seine Erlaubnis nach § 11 Abs. 1 Nr. 8 f Tierschutzgesetz (TierSchG), erteilt vom zuständigen Veterinäramt, verlieren. Und das ist gut und richtig so.

Im Hundetraining sollte es um Spaß, Freude, gute Emotionen gehen. Natürlich gelingt nicht immer alles auf Anhieb, da weder wir Menschen noch unsere Hunde Maschinen sind. Es geht aber in erster Linie ums Verstehen, Beobachten, Ausprobieren und manchmal auch Experimentieren, um Geduld, oft viel Geduld und ja, manchmal auch sehr viel Geduld, ums Hinterfragen, am Ball bleiben und so vieles mehr. Es gibt keine Kochrezepte im Hundetraining, die für jedes Mensch-Hund-Team funktioniert, auch wenn noch 1000 Hundetrainer irgendwelche Online-Kurse schalten und damit werben, dass sie die einzig wahre Trainingsmethode für Thema XY gefunden haben, die angeblich bei jedem Hund funktionieren würde. Jeder Mensch hat seine Schwächen und Stärken und jeder Hund auch. Manchmal sind die Lösungen einfach und schnell bearbeitet und manchmal dauern sie. Wichtig ist, dranbleiben, atmen und niemals sein Lächeln verlieren. 😊

Was für mich eine gute Hundeschule, einen guten Hundetrainer ausmacht, sind Fachkompetenz, regelmäßige Weiterbildungen über neuste wissenschaftliche Erkenntnisse der Verhaltensforschung bei Hunden, sowie neuste (tierschutzkonforme!) Trainingsmethoden, die Fähigkeit auf individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Mensch-Hund-Teams einzugehen, einen großen Methoden-Koffer zu haben, sowie jede Menge Kreativität, Herz, aber auch Ehrlichkeit, wenn man mal in einer Sackgasse steckt.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen ein paar erste Eindrücke in die Thematik geben und Ihnen einen kurzen, aber hoffentlich verständlichen Eindruck in die Komplexität des Hundetrainings vermitteln.

Wenn Sie noch mehr über die Thematik wissen möchten und Interesse an den wissenschaftlichen Aspekten über das Lernen von Hunden haben, buchen Sie gern das Beratungsthema „Positives Hundetraining – Lernverhalten Hund & richtiger Einsatz von Hilfsmitteln“ auf meiner Website.

Bis dahin, alles Liebe und Gute,

*Ihre Hundeschule Ataraxia-Dogs*